

So bekam RWE die Besetzer aus dem Tunnel

BILD, 18.01.23

Lützerath – Sie waren die letzten Besetzer des Kohledorfs Lützerath: die Tunnel-Jungs. Aktivisten-Kreise taufte sie auf den Namen Pinky und Brain. So wie die Hauptfiguren (zwei Labormäuse), die in der gleichnamigen US-amerikanischen Zeichentrickserie die Weltherrschaft an sich reißen wollen – und jedes Mal scheitern.

Mehr als 120 Stunden harrten die beiden verummten Besetzer in Lützerath im Dunklen aus – bis sie am Montagmittag freiwillig aufgaben. Warum die Kehrtwende?

Verhandlungen mit FBI-Methoden machten es möglich!

Verhandlungsführer war RWE – nicht die Polizei. Unterstützt wurde der Konzern von Verhandlungsspezialisten aus der Schweiz; von der Beratungsfirma „Schranner Negotiation Institute“. Gründer Matthias Schranner wurde vom FBI für Verhandlungen mit Geiselnern ausgebildet.

RWE ließ Schranner persönlich einfliegen. Der Experte zu BILD: „Ich kam um 15 Uhr am Sonntag in Lützerath an. Bis 19 Uhr war kein Aktivist mehr auf dem Gelände, bis auf die beiden Jungs im Tunnel. Da sie im Tunnel saßen, galt dies als Rettungs- und nicht mehr als Räumungsaktion. Um 19 Uhr war die Polizei weg und ich übernahm das Verhandeln.“

Das große Glück bei den Verhandlungen war, dass der Leiter der Grubenwehr über die Zeit einen guten Draht zu den Aktivisten aufgebaut hatte. Schranner: „Der Leiter der Grubenwehr machte einen tollen Job, er saß unten im Tunnel und redete zu vereinbarten Zeitpunkten ruhig und sachlich mit dem Duo im Tunnel. Bald hatten wir das Momentum: Die Jungs im Tunnel waren erleichtert, dass die Polizei weg war. Am Sonntag um 20 Uhr bekamen wir sechs Forderungen der Demonstranten, unter denen sie den Tunnel verlassen würden.“

Pinky und Brain verlangten unter anderem freies Geleit, sie wollten unerkant bleiben und niemand solle ihr Gepäck durchwühlen.

Der Verhandlungsexperte weiter: „Wir haben uns mit RWE kurzgeschlossen und konnten dem Duo um 21 Uhr ihre Forderungen zusichern. Aber nur, wenn sie bis Montag 12 Uhr mittags den Tunnel verlassen würden. Was sie dann auch gemacht haben.“

Glück, denn: Wenn sich die Situation im Tunnel verschlechtert hätte und sich die Demonstranten mehr und mehr verschlossen hätten, hätte es nur eine Option gegeben. Die lautete: Einen zweiten Tunnel mit schwerem Gerät buddeln, um das Duo zu bergen.

„Es war auch für mich eine neue Situation, da normalerweise Leute in Gefahr um Hilfe bitten. Die beiden Aktivisten waren in Gefahr und wollten keine Hilfe“, so Schranner.

Ziel von RWE war es, das Duo nicht mit Gewalt aus dem Tunnel holen, das wäre gefährlich für die Rettungskräfte und die Besetzer gewesen. Stattdessen sicherte RWE den Tunnel. Ein RWE-Sprecher zu BILD: „Als erste Maßnahmen waren der Tunnelleinstieg gesichert und die darüberliegende

Gebäudestruktur verstärkt worden. Die selbst gebaute Luftzufuhr der Aktivisten, die lediglich durch Autobatterien betrieben wurde, wurde kontinuierlich mit Strom geladen, zudem war das Belüftungssystem technisch ertüchtigt worden.“

Glück: Durch Zufall haben Pinky und Brain ihren Tunnel in stabilen Lösboden gegraben.

Und was sagen Pinky und Brain zu ihrer Zeit unter Tage? Die Initiative „Lützerath lebt“ zitiert die beiden Tunnel-Jungs am Abend der Befreiung: „Die Fragen, die uns am häufigsten gestellt wurden – wie es uns geht, was wir da unten gemacht haben, wie wir den Tunnel gebaut haben – sind absolut irrelevant und gehen komplett am eigentlichen Thema vorbei.“

Weiter: „Der Tunnel an sich hat keine Bedeutung, die entscheidende Frage ist, warum er gebaut und besetzt wurde.“ Und: „Wir sind erschüttert über die Zerstörungswut, mit der sich die Polizei wieder einmal zum Handlanger eines Großkonzerns gemacht hat.“